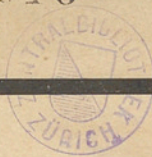


~~8. 1884~~
L. K. 7750

Nekr O 0016



Worte zur Erinnerung

an den sel. verstorbenen

Hrn. Hans Rud. v. Orelli-Hess

geboren den 28. März 1820, gestorben den 22. August 1884

gesprochen von

✓
Herrn L. H. Pestalozzi,
Pfarrer am Grossmünster.



J 48 G
A v O.

In unserm Herrn und Heiland geliebte Leidtragende!

„Wir alle warten auf dich, dass du uns Speise gebest zu seiner Zeit. Wenn du uns gibst, so sammeln wir, wenn du deine Hand aufthust, so werden wir mit Gutem gesättigt. Wenn du dein Angesicht verbirgst, so erschrecken wir; wenn du deinen Athem hinnimmst, so sterben wir und kehren wieder zu Staub!“

So lesen wir im 104. Psalm, in welchem der Sänger die Herrlichkeit des Naturlebens preist, von welchem auch unser Verstorbene einen tiefen Eindruck, noch in den letzten Wochen, davon getragen hat. Es schildert uns der Psalm, wie alles Geschaffene von der Herrlichkeit dessen redet, der es gebildet hat, und alle Geschöpfe, die Menschen nicht ausgenommen, im Leben und im Sterben von Gott abhängig sind. —

„Wenn Gott die Hand aufthut, so werden wir mit Gutem gesättigt“. Diese Güte Gottes hat unser Verstorbene in seinem Leben reichlich zu erfahren gehabt; Gott hat ihn leichter als manchen andern geführt. Hier in unserm Zürich geboren, von Eltern auferzogen, in denen etwas von dem ehrenhaften, biedern, unverfälschten, auf Gottesfurcht und rechtschaffenen Sinn gerichteten Wesen einer früheren Zeit lebte, wuchs er im Kreise seiner Altersgenossen auf, von Natur aus fröhlich, umgänglich und daher wohl gelitten,

und wählte einen Beruf, der den Überlieferungen seiner Familie entsprach. Aus der Fremde, wohin er sich dann wandte, in seine Heimat zurückgekehrt, vermählte er sich. Seine Ehe war eine glückliche; ein ungestörtes Zusammensein und Zusammenleben wurde den Gatten zu Theil; auch eine Tochter wuchs vor ihnen auf, und als diese älter geworden, war es den Eltern vergönnt, sie und den Schwiegersohn und einen Enkel in ihrem Hause bei sich zu sehen; das brachte Leben in dasselbe hinein. Die rechte Art eines Bürgers unserer Vaterstadt an sich tragend, wohlwollend, hilfsbereit, in Armen- und Kirchenpflege und freiwilligen Stellungen seinen Mitbürgern gute Dienste leistend, kirchlicher Sitte zugethan, daneben heiteren Gemüthes und wohlthätigen Sinnes, so haben wir ihn immer gesehen. Selten mag ein Sonntag vorübergegangen sein, an welchem er nicht an seinem gewohnten Platze auf der Empore der Grossmünsterkirche anzutreffen war. Und als dann eine Erblindung auf das Leben des unter der Hand älter gewordenen, aber immer noch jugendlich fühlenden, einen Schatten zu werfen drohte, hat eine glückliche Operation auch diesen Schatten entfernt.

Wenn wir darum ihn nicht im Sarge, sondern lebendig unter uns hätten, so würde er sagen: «Siehe, ich gehe heute dahin wie alle Welt, und ihr sollt wissen, von ganzem Herzen und von ganzer Seele, dass nicht ein Wort gefehlet hat von allem dem Guten, das der Herr, mein Gott, mir geredet hat; es ist alles gekommen und keines verblieben».

«Wenn du uns gibst, so sammeln wir, wenn du deine Hand aufthust, so werden wir mit Gutem gesättigt», hat der Verstorbene sagen dürfen. Aber auch das andere werden seine Hinterlassenen hinzufügen müssen: „*Wenn du dein Angesicht verbirgst, so erschrecken wir; wenn du deinen*

Athem hinnimmst, so sterben wir und kehren wieder zu Staube“.

Plötzlich, fast schreckhaft unerwartet, ist der Tod in dieses Leben hineingetreten und hat den Mann, dem mit Ausnahme einer gefährlichen Krankheit fast niemals etwas gefehlt, den wir rüstig und munter unter uns haben herumgehen sehen, der eben erst neugestärkt und erfrischt von einem Landaufenthalt in einer der erhabensten Gegenden unseres Vaterlandes zurückgekehrt war, von den Seinen hinweggerafft. Es sind schwere Stunden gewesen, als die Gattin, die sich immer eines sorglos heitern Zusammenseins mit ihrem Gatten erfreut hatte, als die Tochter, die es nie anders gewohnt gewesen, als den Vater heiter und vergnügt im häuslichen Kreise zu sehen, als die Schwester, bei der sich alle Erinnerungen an das Vaterhaus an den einzigen Bruder knüpften, hörten, dass er gefallen sei, und man nun, schwebend zwischen Furcht und Hoffnung, aber die Furcht obenauf, ihn in dem fremden Hause, wohin ihn ein Gang des Wohlthuns geführt, aufsuchen und als Leiche in das eigene hinübergeleiten musste.

«Herr, wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben. Es währt vom Morgen bis an den Abend, so werden sie abgehauen, und ehe sie es gewahr werden, sind sie dahin.» (Hiob 4, 20.) «Mein Odem ist schwach, und meine Tage sind abgekürzt, das Grab ist da.» (Hiob 17, 1.) «Plötzlich müssen die Leute sterben, und zu Mitternacht erschrecken und vergehen; die Mächtigen werden kraftlos weggenommen.» (Hiob 34, 29.)

Aber wenn es wahr ist, dass Gott die Menschen sterben lässt, so ist es *auch* wahr, dass er spricht: „*kehret wieder ihr Menschenkinder*“. „*Wenn du deinen Geist aussendest, so werden sie geschaffen; und du erneuerst das Antlitz der*

Erde“. So lesen wir in demselben Psalm, aus dem wir vorhin einige Worte angeführt haben. «Die Herrlichkeit des Herrn sei ewig, der Herr freue sich seiner Werke!»

Als man unsern Abgeschiedenen bei seinem letzten Aufenthalt in den Bergen die Hand zum Abschied reichte und ein frohes Wiedersehen wünschte, vielleicht bis in die Siebenzigerjahre hinein, da meinte er, dann werde er wohl «höher oben sein».

Wir hoffen, dass dieser sein Gedanke erfüllt sein möge und er «höher oben» sei, da, wo in Jesu Christo, unserm allbarmherzigen Heilande, eine Gnade sich aufthut, welche über alle Güte, die wir etwa in diesem Erdenlaufe erfahren haben, hoch hinaus reicht, und um derentwillen es erst zu leben sich lohnt.

Erd' und Himmel können trösten,
Aber doch nur die Erlösten.

Amen!

